

Von Verkleidungen und Verwandlungen

Im falschen Geschlecht oder zwischen männlich und weiblich: Um Androgynität, Transsexualität und Travestie dreht sich die Bieler Veranstaltungsreihe «**Transformer 2**». Stella Glitter hat sie mit einer Performance eröffnet.

DAMIAN BUGMANN

«Ich bin mit allen Merkmalen des weiblichen Geschlechts geimpft», klagt die Stimme auf dem Tonband, die sich als Mann fühlt. Wir sind mitten in der Performance von Stella Glitter. Sie steht da im weissen Männerhemd, in die grau melierten Haare wie die androgyne Patti Smith Zöpfchen geflochten, und begleitet das Tonband mit Gitarrenklängen. Zum zweiten Mal findet jetzt nach der ersten Ausgabe im Jahr 2003 die Veranstaltungsreihe «Transformer» in Biel statt. An diesmal drei statt zwei Wochenenden zeigen Veranstaltende und Auftretende, «wie bröcklig die scheinbar in Zement gegossene Bipolarität von Mann und Frau bei genauem Hinschauen ist» (Projektbeschreibung).

Unterschied als Bereicherung

Eröffnung der Veranstaltungen am Freitagabend im Museum Schwab. Dessen aktuelle Ausstellungen über prähistorische und antike Geschichte, über Deutsch und Welsch und über Afrika vermitteln ebenfalls Bilder anderer Kulturen, anderer Lebens- und Sichtweisen. «Unterschied bedeutet für uns Bereicherung», sagt Ruedi Roth von der Veranstaltungsgruppe.

«Ausserhalb der Gesellschaft, da ist es, wo ich sein will», singt Stella Glitter die Übersetzung des Kultsongs «Rock'n'Roll Nigger» von Patti Smith. Ja, der Mainstream mit den scheinbar fest ge-



Stella Glitter und ihre Fender bei der Performance im Museum Schwab: So gut, dass das Publikum eine Zugabe forderte - und bekam. Bild: René Villars

Transformer 2

Veranstaltungen bis am 2. April:

• **Museum Schwab Biel:** Videolounges 23./24.3., Sofagespräch 25.3., Lesung 1.4.

• **Filmpodium Pasquart:** Filmzyklus bis 2.4., Filmpremiere und Diskussion 31.3.

• **Photoforum Pasquart** und Espace libre: Ausstellungen bis 22.4.

• **Galerie Quellgasse:** Ausstellung bis 1.4.

• **Kreuz Nidau:** Gala Night, Musik und Queer-Party 31.3. (db)

fügten Rollen drängt die mit den schillernden und nicht eindeutigen Geschlechteridentitäten an den Rand. Für das Solo liegt die Gitarre am Boden, Glitter bearbeitet die Saiten mit Fingern und dem Mikrophon. «Jimi Hendrix war ein Nigger, Jesus Christus und Grossmutter auch. Ausserhalb der Gesellschaft...»

Das Normale als Falle

Gekleidet in Schwarz mit eingesetzten Tigermustern und Goldglitterhut, wieder schillernd zwischen den Geschlechtern, erscheint Stella zum zweiten Teil, der «Vorlesung in eigener Sache» aus ihrem Notizbuch: «Das amtliche bestätigt nicht unbedingt das gelebte Geschlecht. Eigentlich sollte nur amtlich bekannt gegeben werden, was selbst bestimmt ist. Es gilt, ein Klima zu schaffen, damit Menschen möglichst gut gedeihen können.» Das Normale als Rüstung für das Unmögliche, das Normale als eine Falle, in die wir alle gestossen werden: Stella formuliert gut, spielerisch und treffend, sie macht Formeln, Aphorismen und viele Sprachbilder. Die Metapher «Der Weg ist nur mit eige-

nen Wegweisern begehbar», beschreibt den zwar manchmal harten, aber fruchtbaren Weg zur eigenen Identität.

Dann noch einmal Rock'n'Roll im dritten Teil. Stella Glitter mit Sonnenbrille, silberner Perücke, metallischem Minirock und Brustteil, die violett bestrumpften Beine in schweren Stiefeln. Tina Turner und Mad Max, die Ausstrahlung ist männlich und weiblich. Breitbeinig steht er/sie auf zwei Stühlen und singt «Walk on the wild Side» auf Deutsch, dieses sinnlich-androgyne Stück von Lou Reeds erstem Soloalbum von 1972. Das Album heisst «Transformer» und spielte wie die gleichnamige Kunstrichtung der siebziger Jahre in Ton, Text und Bild mit Rollenklischees, Geschlechteridentitäten, Verkleidungen und Verwandlungen. Und so kam die Bieler Veranstaltung zu ihrem stimmigen Namen.

Punk und Art Brut

Die Glitter-Performance strebt keine Perfektion an, hat keinen Schnörkel zu viel, wie Punk oder Art Brut. David Bowie kommt auch zu Ehren im letzten Set, ebenso wie weitere Stücke, die von der Lust an nicht normierter Geschlechtlichkeit erzählen. Eine Eigenkomposition als Schlussstück, dann grosser Applaus, Stella nimmt die Sonnenbrille ab, die Glitterperücke bewegt sich vielfach, sie blinzelt im Scheinwerferlicht und geniesst die Akklamation. «Das war eigentlich nicht vorgesehen», so Stella, «aber ich spiele noch eins, weil ihr so süss seid!» Der Applaus wird nicht weniger, Stella Glitter steht mit ihrer Fender glücklich in den schwarzen Stiefeln auf den Stühlen und spielt einen Song nach dem anderen, während auf der anderen Strassenseite im Filmpodium der Transformer-2-Filmzyklus mit «Teorema» von Pier Paolo Pasolini eröffnet wird.

Riehen

Königin eröffnet Munch-Ausstellung

sda. Im Beisein von Königin Sonja von Norwegen und Bundesrat Pascal Couchepin ist am Samstag in der Fondation Beyeler in Riehen BS die grosse Edvard-Munch-Ausstellung eröffnet worden. Die Monarchin reiste eigens für die Vernissage in die Schweiz. Vor Medienleuten äusserte sich Königin Sonja sehr positiv über die Ausstellung: Das Beyeler-Museum sei «ein schöner Ort für Bilder», und die Bilder würden in dieser Umgebung für sich selber sprechen. Es sei zudem die grösste Munch-Ausstellung ausserhalb Norwegens, und sie umfasse viele Werke aus Privatbesitz. Die Königin war am Freitag für einen Kurzaufenthalt angereist. Nach einem Treffen mit Journalisten in der Fondation Beyeler nahm sie an einem Essen mit 300 Gästen teil.

Beeindruckt von den rund 130 Gemälden und 80 weiteren Werken in der Munch-Ausstellung zeigte sich bei einem Rundgang auch Bundesrat Couchepin. Für ihn war es nach der Eröffnung der Ausstellung «Das Gold der Thraker» im Antikenmuseum Basel vom Mittwoch die zweite Vernissage in der RheinStadt innerhalb von drei Tagen.

Die Ausstellung «Edvard Munch. Zeichen der Moderne» im Beyeler-Museum stellt den norwegischen Künstler und Grafiker (1863-1944) als Vorläufer des Expressionismus Zentrum. Sie vereinigt Leihgaben aus fast 50 Museen in Europa und den USA sowie aus über 50 Privatsammlungen und dauert bis 15. Juli.

Ernst Haefliger gestorben

Der Bündner Lied- und

Opernsänger Ernst

Haefliger ist in der Nacht auf Sonntag in Davos im Alter von 87 Jahren gestorben.

Er gilt als einer der erfolgreichsten lyrischen Tenöre des 20. Jahrhunderts.

sda. Nach Angaben des Lucerne Festival, das von seinem Sohn Michael geleitet wird, ist der am 6. Juli 1919 in Davos geborene Ernst Haefliger an akutem Herzversagen im Kreise seiner Familie gestorben. Haefliger wollte zuerst Musiklehrer werden und schrieb sich am Konservatorium in Zürich ein, bevor er von 1939-1942 in Wien und in Prag Gesang studierte. Bereits als 24-Jähriger debütierte er in Zürich als Evangelist in Bachs «Johannespassion». Bald war Haefliger ein gefragter Solist an Liederabenden und in Oratorien und erhielt Engagements im In- und Ausland. Parallel dazu war er von 1943 bis 1952 Ensemblemitglied am Opernhaus Zürich, wo er sich unter anderem die Tenorpartien in Mozarts Opern erarbeitete.

1952 wird er Ensemblemitglied der Deutschen Oper Berlin, der er als erster lyrischer Tenor angehört. Neben Mozart-Rollen sang er hier erstmals auch den Florestan in Beethovens «Fidelio», den er später auch unter Wilhelm Furtwängler und Ferenc Fricsay verkörpert.

Zeitgenössische Musik

Zu internationalem Ansehen gelangt Haefliger nicht nur als



Der Tenor Ernst Haefliger (undatierte Aufnahme).

Bild: ky

Solist in Bachs Passionen, vor allem in den von Karl Richter geleiteten Aufführungen des Münchner Bachchors, sondern auch mit Schallplatten-Einspielungen der «Winterreise» und der «Schönen Müllerin» von Franz Schubert.

Seit seinem US-Debüt mit Mahlers «Lied von der Erde» unter George Szell im Jahre 1959 gehörte er endgültig zu den Grossen seines Fachs. Als Pioniertat gilt die auf der deutschen Übersetzung von Max Brod basierende Einspielung von Janaceks «Tagebuch eines Verschollenen»

mit Rafael Kubelik am Klavier. Haefligers Einsatz für zeitgenössische Musik gipfelt in Uraufführungen von Werken etwa von Frank Martin, Peter Mieg und Aribert Reimann. Von Paul Hindemith stellte er als Erster die «Sechs Lieder» und mehrere Motetten vor.

Auszeichnungen

Haefliger war vom Beginn seiner Karriere an Gast der grossen Musikfestspiele, etwa in Luzern, Salzburg und Glyndebourne. Er hat sein Wissen nicht nur im Unterricht und an Meisterkursen

weitergegeben, sondern 1983 auch ein Buch mit dem Titel «Die Singstimme» veröffentlicht.

1943 wurde Haefliger mit dem Solistenpreis des Schweizerischen Tonkünstlervereins ausgezeichnet. Vom Berliner Senat erhielt er den Titel eines Kammerängers und 1956 den Deutschen Kritikerpreis.

Unter der Leitung von Fricsay hat Haefliger bei «Deutsche Grammophon» zahlreiche Mozartopern und Beethovens «Fidelio» eingespielt, und unter der Leitung von Bruno Walter Mahlers «Das Lied von der Erde» bei Columbia Records.

Gesangspädagoge

Für seine Schubert-Zyklen in den 1980er-Jahren nahm er diverse Schallplattenpreise entgegen. 1971 wurde er an der Münchner Musikhochschule zum Professor ernannt; als Gesangspädagoge vermittelte er sein Wissen zudem in Meisterkursen in den USA, in Japan und in Zürich.

Der erste schweizerische Gesangswettbewerb für junge Opernsängerinnen und Opernsänger von internationalem Format trägt seinen Namen. Der «Concours Ernst Haefliger» fand im August 2006 in Bern und in Gstaad erstmals statt.

Haefliger ist Vater von drei künstlerisch tätigen Kindern. Michael Haefliger gründete und leitete das Musikfestival «Young Artists in Concert» in Davos, bevor er 1998 zum Intendanten des Lucerne Festival ernannt wurde. Ebenfalls international bekannt sind der Pianist Andreas Haefliger und die Schauspielerinnen Christine Golin.

NACHRICHTEN

Genf: Erfolgreiches Filmfestival

sda. In Genf ist das 5. internationale Filmfestival über Menschenrechte am Samstag erfolgreich zu Ende gegangen. Rund 16000 Besucherinnen und Besucher sahen die Filme und nahmen an den anschliessenden Debatten teil. Der Grosse Preis des Kantons Genf und die spezielle Erwähnung der Jury ging an «Jesus Camp» von Heidi Ewing und Rachel Grady. Der Film zeigt, wie «christliche Krieger» ausgebildet werden.

Telemann-Preis an fünf Musiker

sda. Fünf Musiker aus fünf Nationen haben gemeinsam den vierten Internationalen Telemann-Wettbewerb in Magdeburg gewonnen. Das gab die Telemann-Gesellschaft gestern bekannt. Das Kammermusikensemble «Meridiana» mit Interpretinnen aus Grossbritannien, Norwegen, Tschechien, Schweden und der Schweiz überzeugte auch die Zuhörer: Das Ensemble mit der Schweizer Flötistin Dominique Tinguely holte sich auch den Publikumspreis.

Kulturelle Vielfalt: Abkommen in Kraft

sda. Eineinhalb Jahre nach seiner Beschlussfassung ist gestern das Unesco-Abkommen zum Schutz der kulturellen Vielfalt in Kraft getreten. Der französische Präsident Jacques Chirac würdigte dies als «historischen Augenblick». Sie gebe den Staaten das «Recht einer Kulturpolitik ihrer Wahl» und fördere den Dialog der Kulturen, so Chirac.